Landeshauptstadt
München
Oberbürgermeister

Christian Ude

Zur Verleihung
des Eugen-Biser-Preises
am 22. November 2008 um 11.00 Uhr, Allerheiligen-Hofkirche

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Anrede!

Auch wenn es in den zurückliegenden Wochen und Monaten fast schon gebetsmühlenartig aufgesagt wurde, so passt es zu dieser Veranstaltung doch einfach zu gut, um nicht noch einmal zitiert zu werden: „Brücken bauen“, das Motto des 850. Münchner Stadtgeburtstags, den wir heuer gefeiert haben.
Sie, sehr geehrter Herr Prof. Biser, haben sich ja seit vielen Jahren schon als Brückenbauer ganz besonders hervorgetan, als Wegbereiter und Förderer nicht nur der christlichen Ökumene, sondern auch des interreligiösen Dialogs mit dem Judentum und dem Islam.
Und dem Brückenbau zwischen den Religionen hat sich auch die Eugen-Biser-Stiftung verschrieben, die heute zum dritten Mal den Eugen-Biser-Preis verleiht, erstmals an drei muslimische Würdenträger.
Dazu begrüße ich Sie im Namen der Stadt und heiße alle Gäste in München sehr herzlich willkommen.

Vor allem aber sage ich den drei Preisträgern,
Prof. Dr. H.R.H. Prince Ghazi bin Muhammad bin Talal von Jordanien,
Shaykh Al-Habib Ali Zain Al-Abidin Al-Jifri aus den Vereinigten Arabischen Emiraten
und H. E. Shaykh Prof. Dr. Mustafa Cerić, Großmufti von Bosnien und Herzegowina,
meinen herzlichen Glückwunsch und zugleich auch meinen ausdrücklichen Dank!

Auch Sie haben sich um den Brückenbau zwischen dem Islam und dem Christentum in hohem Maße verdient gemacht.
„Muslime und Christen machen gemeinsam mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung aus. Ohne Frieden und Gerechtigkeit zwischen diesen beiden religiösen Gemeinschaften kann es keinen Frieden von Bedeutung auf der Welt geben."
So steht es in dem offenen Brief („A Common Word between Us and You"), den Sie zusammen mit über 100 anderen Islamgelehrten zum Ende des Fastenmonats Ramadan an die Repräsentanten der christlichen Kirchen gerichtet haben.

Und damit haben Sie auch und gerade der multireligiösen Stadt München aus dem Herzen gesprochen.
Auch in München machen die Gläubigen der christlichen Schwesterkirchen und die Muslime zusammen weit über die Hälfte, sogar fast 70 % der Stadtbevölkerung aus. Auch hier ist das gedeihliche Miteinander der Glaubensgemeinschaften, insbesondere auch der Muslime und Christen, eine unerlässliche Voraussetzung für den Stadtfrieden.

Gerade das Beispiel München zeigt deshalb sehr deutlich, was wir brauchen, um zu einem interreligiösen Miteinander zu kommen: nicht Misstrauen und Abschottung, auch kein bloßes Sich-in-Ruhe-Lassen, sondern Respekt und Toleranz sowie einen Dialog auf gleicher Augenhöhe, der gegenseitige Anerkennung erst ermöglicht.
Und die Stadt München hat auch bereits eine ganze Reihe von Initiativen gestartet, um dazu die notwendige Unterstützung zu leisten, angefangen beim Runden Tisch Muslime, der zweimal im Jahr zusammenkommt, über den muslimischen Religionsunterricht, der seit Schuljahresbeginn an zwei Münchner Schulen erteilt wird, bis hin zum neuen Fortbildungsprogramm für muslimische Seelsorger und Seelsorgerinnen.

Ein zentrales Anliegen der Stadt ist hier aber auch, den Islam in München aus den Hinterhöfen zu holen und sichtbar zu machen. Mit der Eröffnung des Jüdischen Zentrums ist jüdisches Leben in die Mitte Münchens zurückgekehrt. Dies wollen wir auch den Muslimen ermöglichen, auch sie brauchen ein offenes Gotteshaus an einer zentralen Stelle der Stadt, wo Begegnung und Dialog stattfinden können.

Muslime sind ein Teil der Stadtgesellschaft. Auch sie tragen Verantwortung für den interreligiösen Diskurs in der Stadt. Dazu gehört allerdings auch, sich mit Unterschieden auseinanderzusetzen und diese auszuhalten. Und es gehört unverzichtbar dazu, dass alle hier lebenden Menschen die Grundrechte aller anderen hier lebenden Menschen sowie unsere Verfassungsordnung respektieren.

Jeder Prozess der Annäherung sucht zunächst einmal das Gemeinsame.
Was Christen und Muslime eint, ist der Glaube an einen Gott, das sind Werte wie Menschlichkeit und Liebe, und das ist der Wunsch, in Frieden leben zu können.
Dafür gibt die heutige Preisverleihung, und dafür geben besonders auch die drei Preisträger das beste Beispiel. Und dafür sage ich nochmals herzlichen Dank.